

Begründet
1877.

Bezeichnet täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortsbereich
Mk. 1.25,
außerhalb Mk. 1.55.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 157.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 8. Juli	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
----------	------------------------------	-----------------------	----------------------------------	-------

Amtliches.

Abhaltung von Prüfungen im Fußbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Fußbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes erstehen wollen, findet u. a. an der Lehrwerkstätte für Hufschmiede in Reutlingen am 31. Juli 1908 eine solche Prüfung statt. Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an dem zur Zeit an der betreffenden Lehrwerkstätte im Gang befindlichen Lehrkurs beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der erwähnten Prüfung bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens drei Wochen vor dem festgesetzten Prüfungstermin vorchriftsmäßig einzureichen. Bedingung für die Zulassung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Tätigkeit als Schmiedegeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Fußbeschlag besonders angegeben sein muß. Die uralten Nachweise hierüber, d. h. die von den Ortsbehörden beglaubigten Zeugnisse der betreffenden Meister sind mit dem Zulassungsgesuch vorzuliegen.

Tagespolitik.

Die Umwandlung der russischen Gesandtschaft in Stuttgart in eine Ministerresidenz ist von der russischen Reichsduma am Samstag beschlossen worden.

In der Budgetkommission des badischen Landtags wurde die Anfrage gestellt, ob die geplante Talpferre im Murgtal auf die Ausführung des Bahnbaues und die Verhandlungen mit der württembergischen Regierung wegen der Fortsetzung der Murgtalbahn Einfluß haben könnte. Daraus teilte die großherzogliche Regierung mit, daß die beiden Unternehmungen mit einander nicht zusammenhängen und durch die Bahnanlage dem anderen Projekt keine Schwierigkeiten entständen. Die Verhandlungen mit der württembergischen Regierung wegen der Fortsetzung der Murgtalbahn seien im Gange und soweit gebiethen, daß ein Staatsvertrag in Bälde zum Abschluß gebracht und vielleicht noch dem jetzigen Landtag vorgelegt werden könne.

Zum Eulenburg-Prozess haben weitere 16 Personen aus München und den Vororten Vorladungen für die nächsten Tage erhalten. Unter den neuen Belastungszeugen befinden sich sieben Starnberger Fischer und drei Mitglieder der preussischen Gesandtschaft. — Vor dem Schwurgerichtssaal ist das Polizeiaufgebot verhängt worden. Wie verlautet, hat Oberstaatsanwalt Hienbühl erklärt, daß er in den Pausen belästigt worden sei. Als neuer Zeuge ist Oberhofmarschall Graf August Eulenburg erschienen, der nach kurzen Erklärungen des Justizrats Bernstein gestern als erster Zeuge vernommen wurde. Hierauf wurde Milchhändler Riedel-München vernommen. Während der Vernehmung Riedels mußte Justizrat Bernstein den Saal verlassen.

Die neueste Garden-„Enthüllung“, der Spiritismus des Fürsten Eulenburg habe höchst schädlich auf die Umgebung des Kaisers eingewirkt, der Kaiser habe selbst spiritistischen Sitzungen beigewohnt und lange Zeit in seiner Uhr ein Stück Zeug getragen, das angeblich nach einer Geisteserscheinung zurückgeblieben war, wird offiziös als „glatt erunden“ bezeichnet.

Die Berliner amerikanische Kolonie veranstaltete am Samstag zur Erinnerung an die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten eine Feier, bei welcher auch der neue Botschafter Hill das Wort ergriff. Er wies auf die große Zahl der Amerikaner hin, die in Berlin leben und fuhr dann fort: Unsere Wohlfahrt und unser Glück sind bis zu einem gewissen Maß bedingt durch gute Beziehungen zu allen anderen Mächten der Welt. Daher erfüllt es mich mit großer Genugtuung zu sehen, daß in diesem mächtigen Staat so viele unserer Mitbürger heute leben oder sich vorübergehend aufhalten, um als Bindemittel zu dienen zwischen unserer großen Republik und diesem großen Reiche und die, wenn sie nach Amerika zurückkehren, bemüht sein werden, dieses Band zu befestigen, das jetzt schon vorhanden

ist und in Zukunft fester und fester werden wird. Ich danke Gott, meine Freunde, daß so mancher amerikanische Bürger eine deutsche Frau lieben gelernt und geheiratet hat. Ich bin glücklich zu sehen, daß amerikanische Frauen nach Deutschland geführt worden sind. Ich kann nur annehmen, daß in Zukunft diese Mischung unserer Völker, diese Verknüpfung von Familienbänden, ein Netzwerk über die See herüber-schaffen wird, durch das beide Völker zu enger Freundschaft verbunden werden. Und so laßt uns jeder nach seinen bescheidenen Kräften darnach streben, daß diese Beziehungen immer fester und enger werden, und da wir heute unsere nationale Unabhängigkeit in dem mächtigen und einigen Deutschen Reiche feiern, so laßt uns auch darnach streben, diesen anderen Gedanken der nationalen Wechselbeziehungen, Freundschaft und Loyalität vor den hohen Grundgesetzen von Recht, Gesetz und Ehre, mit allen Kräften zu bekräftigen.

In Mülhausen i. E. haben bei den Nachwahlen zum Gemeinderat die Bürgerlichen sämtliche noch zu besetzenden fünf Sitze des Gemeinderats erobert. Nunmehr besitzen die Sozialdemokraten ebenso wie in Straßburg keinen Sitz mehr im Gemeinderat.

Präsident Fallières über Zeppelins Luftschiff. Bei einem Diplomatenempfang hat Präsident Fallières folgende Aeußerungen über das Luftschiff Zeppelins gemacht: Es ist nicht zu verkennen, daß der jüngste Aufstieg des Grafen Zeppelin eine hochbedeutende Erscheinung auf dem Gebiete der Luftschiffahrt ist, die noch umso sympathischer berührt, als der Graf sich seines Sieges so bewußt war, daß er sich nicht scheute, die Gewähr zu übernehmen für das Leben von regierenden Persönlichkeiten. Ein derartig sicheres Gefühl muß die verdiente Achtung finden, und ich kann nur wünschen, daß es den französischen Luftschiffen gleichfalls in Kürze gelingen wird, mit den deutschen Erfolgen gleichen Schritt zu halten. Wenn auch Frankreich unter den Nationen, die Luftschiffe in größerem Maßstabe bauen, noch immer eine führende Stelle einnimmt, so darf man doch auch in Zukunft nicht bei den erzielten Erfolgen stehen bleiben; es ist vielmehr das ureigenste Interesse der Republik, den deutschen Erfolg durch einen vollwertigen französischen zu quittieren.

In Paris hat die Vereinigung der Sozialisten des Seine-Departements eine Protestversammlung gegen die Reise des Präsidenten Fallières nach Rußland veranstaltet. 2000 Personen nahmen an der Versammlung teil, darunter viele russische Flüchtlinge. Die Redner kündigten an, daß diese Versammlung nur ein Vorspiel zu einer allgemeinen Protestkundgebung in ganz Frankreich bilde. Der sozialistische Deputierte Sembai hielt eine Rede, in der er unter anderem sagte: „Da man will, daß Präsident Fallières eine Reise unternimmt, so erkläre ich, daß es eine Reise gibt, für welche ich stimmen würde, eine Reise nach Berlin. Wir wollen den Frieden und vor allem den Frieden mit Deutschland, und unser hauptsächlichstes Bemühen wird darauf gerichtet sein, unsere Regierenden zu zwingen, den Deutschen die Hand zu reichen, anstatt ihnen die Faust zu zeigen“.

Landesnachrichten.

—n Koffelden, 6. Juli. Der hiesige Gesangsverein hielt am Nachmittag des gestrigen Sonntags ein Gartenfest, bei dem sich Nachbarvereine aus Effringen, Ebhausen, Mündersbach und Pfondorf und zahlreiche Gäste aus der Umgegend einfanden. Durch den Vortrag von ansprechenden Weisen der Stannheimer Musikkapelle, durch gute Männerchöre, Jugendspiele usw. wurde der Nachmittag ausgefüllt. Ein hübsches Feuerwerk, das abends auf dem Festplatz abgebrannt wurde, beschloß das einfache ländliche Volksfest.

Freudenstadt, 5. Juli. Gestern nachmittag wurde der durch einen Schlaganfall so plötzlich aus dem Leben gerissene Gerichtsnotar Schmid unter großer Beteiligung von Naß und Fern zu Grabe getragen. Der Verbliebene erfreute sich wegen seines geraden Charakters allgemeiner Achtung.

Neuenbürg, 6. Juli. Bei der kürzlich auf dem hiesigen Friedhof vorgenommenen Ausgrabung der Mutter des Weggermeisters Vint wurden zwei Hartnäuel der Verstorbenen gefunden, die sich um die Ohrringe gebildet hatten. Dieselben sind noch sehr gut erhalten und je mit drei Granatsteinen besetzt und dienen jetzt als teures Andenken.

Tübingen, 6. Juli. (Straßammer.) Solange die ledige Wilhelmine Seyfried von Calmbach in Kornthal im Dienste war, unterhielt sie ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Sie lehrte nach Calmbach zurück, verlobte sich im Januar mit dem Fabrikarbeiter Gustav Käßler in Calmbach. Am 23. Febr. war Hochzeit. Ihrem Ehemann gegenüber hielt sie ihren Zustand lange Zeit verborgen. Am Karfreitag gebar die Käßler auf dem Abort und ließ das Kind in die Grube fallen, wo es tot gefunden wurde. Die Eheleute Käßler waren der fahrlässigen Tötung angeklagt. Beide Angeklagte wurden aber freigesprochen, weil denselben nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden konnte, daß das Kind bei der Geburt gelebt hatte.

Reutlingen, 6. Juli. Arbeitersekretär Fischer hat die ihm von der Volkspartei für den Landtagswahlkreis Oberndorf angebotene Kandidatur angenommen.

Tutlingen, 6. Juli. Wie der Gräzbote berichtet, sanken gestern vormittag etwa 11 Uhr die Reste der Schwarzwaldb-Donau in den bekannten Löchern oberhalb Möhringen mit den betrübenden, oft schon beschriebenen Begleiterscheinungen, daß tausende von Fischen in verschiedener Größe zappelnd ihrem Tode entgegengingen. Nachdem der Wiesengrund abgeräumt war, ging die Donau sehr schnell in ihrem Wasserstand zurück. Die Zeit einer längeren Trockenheit des Donaubeetes scheint wieder angebrochen zu sein.

Stuttgart, 6. Juli. Von den Geldpreisen für das auf der Landwirtschaftsausstellung vorgesehene Rindvieh sind 12 275 Mk. an württembergische Landwirte gefallen.

Stuttgart, 6. Juli. Mit den Arbeiten für den Umbau des Hauptbahnhofes Stuttgart wird nunmehr begonnen. Die Württ. Eisenbahnverwaltung hat bedeutende Erd-, Betonier- und Maurerarbeiten und einen Tunnel von 680 m Länge mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen Mark zur Vergebung ausgeschrieben. Diese Arbeiten sollen binnen 2 1/2 Jahren ausgeführt werden. Hieran anschließend kommen im Verlauf der nächsten Jahre weitere größere derartige Arbeiten zur Vergebung.

Stuttgart, 6. Juli. Das Konsistorium hat den Delationsämtern die Anordnung gegeben, ein Verzeichnis aller in ihren Pfarreien vorhandenen Kirchenbücher nach Inhalt, Bänden und Jahrgängen sich vorlegen zu lassen. Die Anordnung wurde veranlaßt durch eine Anregung der Kommission für Landesgeschichte, worin darauf hingewiesen wurde, wie wertvoll für die Geschichtsforschung die gute Erhaltung der alten Kirchenbücher sei, die nach den gemachten Wahrnehmungen nicht immer sorgfältig genug verwahrt und geschützt werden.

Stuttgart, 6. Juni. Der Garteningenieur Karl Schwede und Architekt Franz Köckle haben bei einem Wettbewerb um Entwürfe für einen Stadtpark in Hamburg einen Preis von 4000 Mk. errungen.

Stuttgart, 6. Juli. In der Hauptstätterstraße wurde am Samstag vormittag ein Mann von einem Fuhrwerk überfahren, wobei er bedeutende Verletzungen erlitt und ins Katharinen-Hospital übergeführt werden mußte. — Am gleichen Vormittag fiel in den unteren Anlagen beim Ausweichen ein Einspannergefaß um. Die Insassen, die aus dem Wagen herausgeschleudert wurden, kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Pferd rannte weiter, brach aber Personen nicht in Gefahr. — Am Samstag nachmittag brach auf einer Plattform im Schlachthaus ein neunjähriges Mädchen mit einem Glasdach ein und fiel vier Meter hoch herunter. Das Mädchen, das mutwilligerweise eine Schutzvorrichtung überschritten hatte, erlitt eine Gehirnerschütterung. — In der Hohenheimerstraße fuhr am Samstag abend ein Radfahrer gegen einen Randstein, an dem er mit dem Kopf aufschlug und dabei eine Gehirnerschütterung erlitt.

Stuttgart, 6. Juli. Eine aufregende Szene spielte sich heute mittag im Schalterraum des Postamts Nr. 3 (Wilhelmsplatz) ab. Eine Frauensperion im Alter von ca. 30 Jahren lauerte von 2 Uhr ab dem Postsekretär Jetter auf. Als dieser nun gegen 3 Uhr am Postanweisungsschalter erschien und eine Anweisung entgegennahm, gab sie fünf Schüsse auf ihn ab, von denen einer durch die Wange ging, während ein zweiter ihn in den Rücken traf. Die drei anderen Schüsse gingen fehl. Die Attentäterin namens Rosa Löwenberg wurde sofort, ohne Widerstand von ihrer Seite, festgenommen. Der Grund zur Tat dürfte in Rache und Eifersucht zu suchen sein. Der Postsekretär wurde nicht lebensgefährlich verletzt ins Katharinenhospital verbracht.

Stuttgart, 6. Juli. Wegen fahrlässiger Tötung wurde ein Hausbesitzer in Eßlingen von der heiligen Straf-

kammer zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Bei Herstellung eines Wasserleitungsgrabens hatte er unterlassen, die abgeschragte Grabenwand zu spritzen. Durch die einfallende Wand wurden zwei Arbeiter getötet.

Gausstatt, 6. Juli. Vom Sailerwäsen sprang heute nacht ein Mann in den Redar. Auf die Hifferrufe hin eilte eine Schutzmannspatrouille herbei, die aber den Lebensmüden nicht mehr retten konnte. Der Leichnam konnte noch nicht geborgen werden. Der Selbstmörder ist vermutlich ein 33jähriger Fuhrmann, welcher kurz vorher auf dem Sailerwäsen gesehen wurde und bis jetzt nicht wieder in seine Wohnung und seine Arbeitsstätte kam.

Heilbronn, 6. Juli. Die Traubenblüte ist dank der guten Witterung gut vorübergegangen und der Stand der Weinberge so schön, daß die Weinbauer auf einen in quantitativer und qualitativer Hinsicht recht guten Herbst hoffen.

Friedrichshafen, 6. Juli. Der Oberingenieur Dürr des Grafen Zeppelin wurde am gestrigen Sonntag zum königlichen Hofe befohlen, wofür ihm von S. M. dem König eigenhändig die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrichsordens überreicht wurde. Diese Auszeichnung des noch jugendlichen, unermüdbaren und pflichtgetreuen Mitarbeiters des Grafen Zeppelin hat hier große Freude erregt, zumal Dürr allgemeiner Beliebtheit sich erfreut und ist um so beachtenswerter, als Dürr nicht höher geehrt ist.

Friedrichshafen, 6. Juli. Am Samstag und Sonntag sind schwere Hagelwetter über die Stadt und Umgebung niedergegangen.

Friedrichshafen, 6. Juli. Der Stuttgarter Ferienlonderzug, der Sonntag früh hier eintraf, war gegenüber den Vorjahren schwach besetzt. Während früher oft über 2000 Ausflügler mit dem Ferienzug hierherkamen, waren es diesmal nur 400. Die Mehrzahl der Teilnehmer fuhr dann mit dem Extradoot „König Karl“ nach Bregenz. Der Grund für den Rückgang der Teilnehmer dieser Ferienlonderzüge dürfte wohl in der Einführung der billigen 4. Wagenklasse zu suchen sein.

Vom Bodensee, 5. Juli. Das Extrashiff, das gestern eine Lustfahrt von Konstanz nach Bregenz ausführte, war um 9 Uhr mit mehr als 200 Personen an Bord aus dem Hafen gelaufen. Auf der Höhe von Lindau erlitt es einen Maschinenfehler und mußte auf offener See Halt machen, bis von Lindau der Dampfer Stadt Weersburg zu Hilfe kam und das Extrashiff in den Lindauer Hafen mitschleppte. Die Passagiere mußten ihre Verpflegungstöpfe auf dem Dampfer Stadt Weersburg fortsetzen.

Karlsruhe, 6. Juli. Die badische Regierung wird auf der Wiesentalbahn einen ersten größeren Versuch zur Einführung des elektrischen Betriebes machen. Als erste Teilerforderung sind dafür 100 000 Mark eingestellt. Die nötige elektrische Kraft soll dem im Entstehen begriffenen Kraftwerk bei Augst-Beihlen entnommen werden. Ferner sind für eine Starkstromleitung nach Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe 600 000 Mark eingestellt. Nach der Denkschrift über die Wasserkräfte in Baden und ihre Verwertbarkeit umfassen die Wasserkräfte des Landes über eine halbe Million Pferdekraft, wovon mehr als die Hälfte auf den Rhein entfallen.

Karlsruhe, 6. Juli. Der wegen Beleidigung der Olga Wolltor zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte, durch nachträgliche Zurücknahme des Strafantrags in der Berufungsinstanz aber straffreie Wollmann soll laut „Erl. Landem.“ gegen den Olga Wolltorischen Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Dr. v. Panmwig, Beleidigungsklage erhoben haben (!), weil ihn dieser durch den Vorwurf der „Unmenslichkeit, Frech-

heit und Frivolität“ in der öffentlich durchgeführten Gerichtsverhandlung beleidigt habe.

München, 6. Juli. Der Deutsche Städtetag wurde heute durch den Oberbürgermeister Richter-Berlin eröffnet.

Köln, 6. Juli. Der Kölner Kriminalpolizei ist es gelungen, drei Mitglieder jener Spießbudenbande aufzuspielen, die in letzter Zeit die nördlichen Stadtteile Kölns unsicher machten. Es handelt sich um drei Jouben der Schule entlassene Burken, die gleichfalls, wie ihr Kollege im Kölner Knabenstreich, durch Schundliteratur zu verbrecherischem Treiben angetrieben, sich zu einer Bande vereinigten, die mit Revolvern, einer Menge Patronen und Dietrichen ausgerüstet, nachts in Privathäuser sich einschlich und nach eigenem Gesandnis nicht vor einem Mord zurückgeschreckt wären, wenn sie in Ausübung ihres verbrecherischen Handwerks gestört worden wären. Bei Festnahme der Verbrecher wurden die über Dächer die jugendlichen Spießbuden verfolgenden Kriminalbeamten mit Schüssen empfangen. Bei einem Duben wurden sechs Säcken mit 100 Patronen und ein fünfjähriger Revolver, sowie andere Mordwerkzeuge vorgefunden.

Bremen, 6. Juli. Die deutschen Turner aus Nordamerika, die das deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. befehligen, sind heute mittag mit dem Dampfer „Main“ in Bremerhaven eingetroffen, wo sie vom Stadtdirektor Hagemann begrüßt wurden. Dann fuhr die Turner nach Bremen, wo sie zwischen 5 und 6 Uhr eintrafen und am Bahnhof von hiesigen Turnern empfangen wurden.

Ausländisches.

Bern, 6. Juli. In der Volksabstimmung wurde die von der Bundesversammlung vorgeschlagene Verfassungsrevision, wonach der Bund das Recht der Gesetzgebung auf dem Gebiet der Gewerbeverfassung erhält, mit 223 508 Ja gegen 87 851 Nein und mit 21/100 gegen 1/100 Kantonsstimmen angenommen. Das Initiativbegehren betreffs Verbots des Absinths wurde mit 223 547 Ja gegen 134 502 Nein und mit 20 gegen 2 Kantonsstimmen angenommen.

Paris, 6. Juli. Jour's wird morgen in der Kammer den Antrag stellen, den Minister des Aeuieren über die Ereignisse in Agemur zu befragen. Im Falle dieser sich weigerte, zu antworten, würde Jour's eine sofortige Interpellation beantragen. In den Wandelgängen der Kammer wird versichert, daß die Regierung die Verantwortung der Jour's'schen Frage annehmen wird, um der Kammer von den Instruktionen Kenntnis zu geben, die dem General d'Amade aus diesem Anlaß erteilt worden sind.

Amsterdam, 6. Juli. Dem „Handelsblad“ wird aus Batavia telegraphiert, daß sich der Häuptling der Altkinefen, Toetoe Bin-Gang Bidie, der seit längerer Zeit die Seele des Aufstandes war, mit 300 Mann ergeben hat. — Einem weiteren Telegramm desselben Blattes aus Batavia zufolge hat eine Bande von 100 Eingeborenen das Bival bei Mahanponhang an der Westküste von Sumatra angegriffen. Der Angriff wurde abgelehnt. Die Eingeborenen hatten 10 Tote, die Regierungstruppen 1 Verwundeten.

London, 6. Juli. Das Unterhaus nahm in zweiter Lesung das Gesetz über den 8stündigen Arbeitstag der Bergleute mit 390 gegen 120 Stimmen an.

Petersburg, 6. Juli. In ihrer heutigen nichtöffentlichen Abend Sitzung hat die Reichsduma die vom Marineministerium geforderten 4 200 000 Rubel für außerordentliche dringende Ausgaben für die Schwarzmeerflotte und für die Häfen im Schwarzen Meer bewilligt.

Warschau, 6. Juli. Am Sonntag abend wurde in Lohy von einer Polizeipatrouille in der Petrusstraße ein elegant gekleideter Mann, der auf dem Trottoir ging und

etwas notierte, beobachtet. Nachdem man ihn eine Stunde beobachtet hatte, befahl der Polizeibeamte dem jungen Mann, er solle die „Hände hoch“ halten. Als er, wahrscheinlich weil er den Befehl nicht verstand, nicht Folge leistete, erschossen die Schutleute mit ihren Mauerpistolen den Unschuldigen. Laut der bei der Leiche gefundenen Legitimation war der Erschossene ein Photograph Edmund Mali aus Berlin.

Konstantinopel, 6. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Coburg sind heute nach 10tägiger Anwesenheit nach Coburg abgereist. Die Äußerungen bei ihrem Abschied sehr befricdigt über ihren hiesigen Aufenthalt, besonders über die vielfachen Liebenswürdigkeiten des Sultans.

Teheran, 6. Juli. Der Schah läßt nichts unversucht, um die noch vorhandenen Rädelsführer der revolutionären Bewegung verhaften zu lassen. Einer der gefuchtesten Hauptaufwiegler wurde als Soldat verkleidet in Hamadan verhaftet. Er wird nach Teheran gebracht, wo die Todesstrafe seiner wartet. Er war während des Bombardements entflohen. Die höchsten Führer der Schiiten in Kedschef sollen eine Bitte um Hilfe gegen das Vorgehen des Schahs an die deutsche und englische Regierung gerichtet haben. Der englische Geschäftsträger, dessen Abberufung der Schah verlangt hat, wurde nicht abberufen, er soll vielmehr durch die Verleihung eines hohen englischen Ordens ausgezeichnet worden sein. — Die persischen Flüchtlinge befinden sich noch immer in der englischen Gesandtschaft. Die Kosakenposten sind auf die dringenden Beschwerden des englischen Geschäftsträgers von dieser zurückgezogen worden. Gestern Nacht lehrte jedoch ein Teil der Kosaken wieder auf die Posten zurück, und beobachtete die Gesandtschaft, um die das Ayl verlassenden Perser gefangen zu nehmen. Der britische Geschäftsträger hat sich deshalb abermals bei der Regierung beschwert und Entschuldigung durch den Stadtgouverneur und den Hofminister in voller Uniform verlangt. — In Täbris dauert das Blutvergießen fort. Die indisch-europäischen Telegraphenleitungen wurden durchschnitten. Die Stadt war infolge der Revolution 28 Tage lang ohne telegraphische Verbindung und 17 Tage ohne Post. Die Türken dringen langsam aber hartnäckig nach Nordost vor. Der Bezirk Samam ist vollständig von ihnen eingenommen. Die Unterhandlungen zwischen den türkischen und persischen Bevollmächtigten verliefen resultatlos. Die christlichen Bürger werden durch die Kurden fürchtbar gequälert.

Merkei. Ein Trupp Münchener Studenten wurde beim Besteigen der Kraupenwandspitze von einem Gewitter überrascht. Zwei Studenten wurden getötet, zwei andere nicht unerheblich verletzt. — Die Hamburger Asphalt-Dachpappen-Teerproduktionsfabrik Weber steht in Flammen. Die Fabrik ist rettungslos verloren, 2 Regimenter Militär wurden an die Brandstelle beordert. Die Feuerwehr ist machtlos. Es besteht große Explosionsgefahr in der Teerblasehalle. Die Fabrik ist in ein großes Flammenmeer getaucht, 2 Arbeiter werden vermisst. — Gestern mittag geriet in der Gegend zwischen Wittenwalde und Köpenickerpark ein Luftballon in eine Hagelwolke und fiel rapid. Ein Insasse, Dr. Simon aus Berlin, schlug so hart auf den Erdboden auf, daß ihm ein Fuß zerplitterte. — Der gestern abend von Wien abgegangene Personenzug der österröichisch-ungarischen Staats-eisenbahngesellschaft fuhr bei seiner Ankunft in Gramatneufel infolge unrichtiger Weichenstellung auf ein mit Güterwagen belegtes Geleise, wodurch drei Wagen des Personenzugs entgleisten. Ein Kondukteur und ein Reisender erlitten anscheinend schwere, 19 andere Reisende leichte Verletzungen. — Das Taximeter-Automobil, in dem Dr. Brantio, der ehemalige Finanzminister des Staates Minas in Brasilien, mit seiner Gattin, seinem Töchterchen, der Amme und dem

Lesestück.

Das Glück ist nicht in einem ewig lachenden Himmel zu suchen, sondern in ganz feinen Kleinigkeiten, aus denen wir unser Leben zurechtimmern.

Ermen Solos.

In treuer Hut.

Von G. Borges.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Bei der Gräfin X war eingebrochen; Juwelen und Diamanten von unschätzbarem Werte waren entwendet. Ganz Königsberg sprach von diesem unebeneren Diebstahl und eine große Besoldung wurde für die Ergreifung des Diebes festgesetzt.

Die Polizei war in voller Tätigkeit, verdoppelte die Geheimpolizisten und Kasserer, forschte unermüdblich nach dem Verbrecher, dessen Spur aber ebenso wenig aufzufinden war, wie bei früheren Einbrüchen, die jetzt in erschreckender Weise überhand genommen hatten.

In der Bestube bei Frau Kommerzienrat Posener bildete der Diebstahl den einzigen Gesprächsstoff. Die Schwester der Adälin hatte bei der Gräfin X zehn Jahre als Kammerjungfer gedient, und diese war selbst gekommen, von der Verwegenheit des Diebes zu erzählen, der letzte Schloffer mit einer Geschicklichkeit erbrochen, die deutlich erkennen ließ, daß er in seinem Fach Meister sei. — „Aha vermochte die Unterredung nicht mehr anzuhören und dachte schon ernstlich daran, Frau Posener zu bitten, ihr Diner nicht in der Küche sondern oben in ihrer kalten Kammer einzunehmen zu dürfen.“

Das neue Hausmädchen erfüllte nicht die Erwartungen, die ihre Herrin anfänglich in sie gesetzt hatte, Anna

Braun blieb allen Hausbewohnern ein Rätsel. Sie erfüllte gewissenhaft ihre Pflichten, war aber sonst still, zurückhaltend und verschlossen und schien besonders von einer schweren Sorge niedergedrückt zu werden.

Und nie in ihrem Leben hatte die arme Aha wohl so viel Geld erfahren, wie gerade in diesen letzten Wochen. Hugo Rizino verfolgte sie wie ein Schatten. Wohin sie ging, sei es einen Auftrag auszuführen, oder des Sonntags früh zur Kirche, so war es sicher, daß der Gefürchtete bald an ihrer Seite stand und nicht eher von ihr wich, bis sie wieder ihr Haus betrat. Er hat nicht mehr wie in früherer Zeit um ihre Liebe, nur um Freundschaft die Aha ihm aber nicht geben konnte.

Schon reiste in ihrem Herzen der Entschluß, ihrem Vormund alles zu sagen, ihn zu bitten, sie nach dem Schlosshof zurückzuführen, als ein neues Unglück über sie herbrach.

Frau Klein Irma Posener sollte aus einer Abendgesellschaft abgeholt werden, und Anna Braun wurde wie gewöhnlich mit diesem Auftrag betraut.

Kaum einige Schritte vom Hause entfernt, sah Aha Hugo Rizino aus dem Schatten eines Hauses auf sie zu eilen. Er schien ungewöhnlich erregt, seine Stimme bebte, bei jedem sich nähernden Schritt erschraf er heftig und ängstlich schaute er sich nach allen Richtungen um.

„Ich sehe Dich heute zum letztenmal,“ flüsterte er fast tonlos, „denn ich muß nach in der Nacht die Stadt verlassen. Aber ich muß Dich noch einmal sehen und noch einmal hören, daß Du mir vergeben hast. Aha, mein Liebste. Du bist ebenso wenig glücklich, wie ich, laß uns doch unsere Wege zusammengehen. Ich bin reich — unermesslich reich — und ich verlange gar nicht Dein Verzeihen. Komm, bleibe mit mir, ich würde Dich wieder lebenstrotz und glücklich machen.“

Aha antwortete nicht, aber der vernichtende Blick ihrer großen dunklen Augen überzeugte ihn, daß seine Ge-

he hoffnungslos sei.

„Aha! Du mir zum Abschied Deine Hand reichen?“ bat er traurig.

Einen Augenblick zögerte Aha, dann reichte sie ihm ihre zitternde Hand, die er schnell an seine Lippen führte, dann verschwand er in der Dunkelheit.

Aha schaute dem Dahoneilenden nach, dann atmete sie erleichtert auf; schon wollte sie weiter gehen, als leise eine Hand ihre Schulter berührte. Erschrockt wandte sie sich um und sah einen Polizeibeamten vor sich stehen.

„Sie sprachen soeben mit einem Manne namens Hugo Rizino?“

„Ja.“
„Wollen Sie mir Ihren Namen und Ihre Adresse angeben?“ bat der Beamte der öffentlichen Sicherheit, sein Notizbuch aus der Tasche ziehend.

„Weshalb das?“ fragte Aha erblickend.

„Damit ich weiß, wer Sie sind und wo Sie wohnen, im Fall man Ihre bedarf,“ lautete die ruhige Antwort.

„Wenn ich mich aber weigere, diese Auskunft zu geben?“

„Dann wäre ich gezwungen, Sie jetzt gleich mit mir zu nehmen,“ erklärte der Beamte mit der größten Gelassenheit.

„O nein, nein, ich will alles sagen — Ich heiße — Anna Braun und bin Hausmädchen bei Frau Kommerzienrat Posener.“

„Um, das dachte ich mir. Guten Abend, mein Kind.“
Aha hielt den Beamten zurück. „Sagen Sie mir wenigstens, was mein Name mit Signor Rizino zu tun hat?“ bat sie angsterfüllt.

„Aha, das ist einfach genug. Wir haben endlich den sauberen Vogel in der Gestalt des Italieners erwischt, der hier die vielen Diebstähle ausgeführt hat. Sie haben doch zweifellos von dem großartigen Diamantendiebstahl gehört? Die Juwelen sind zum größten Teil in des

Chauffeur sich befand, stürzte gestern in Paris hinter der Sacre-Coeur-Kirche 10 Meter tief in die Rue Lamarque. Branlio und der Chauffeur liegen hoffnungslos darnieder; die Gattin und die Kanne sind schwer verletzt. Das Kind allein blieb unverletzt. — In Port au Prince hat eine am Sonntag ausgebrochene Feuersbrunst gegen 400 Häuser zerstört. Auch das Gerichtgebäude, das Gefängnis und das Arsenal, in dem sich Pulver und Munition befand, wurde ein Raub der Flammen. Die Kabellestation ist vom Feuer bedroht. Die Mannschaften eines französischen Kreuzers halfen bei den Löscharbeiten. — Der Präsident des Petersburger Obergerichtshofes, Kraskennikow, wurde gestern abend in dem Hofe eines Hotels durch einen Dolchstoß in die Brust verwundet. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. — In Ruffisch-Polen sind nach amtlichen Feststellungen in der Zeit vom 28. Mai bis zum 24. Juni 12 Beamte ermordet, 13 verwundet, 39 Privatpersonen getötet, 19 verwundet und gegen 17 000 Rubel geraubt worden.

Vermischtes.

§ Der Tritt eines Gefangenen. Im Gefängnis zu Kurath im Rheinland sah nachts ein Wärter bei seinem nächtlichen Kontrollgang einen Gefangenen anscheinend erhängt am Fenster. Als der Wärter mit zwei Kammetaten die Zelle betrat, wollte ihn ein vollständig nackter Inhafteter mit einem Hammer erschlagen. Der Verbrecher konnte jedoch überwältigt werden. Die Untersuchung ergab, daß er seine Kleider ausgestopft und aufgehängt hatte. Den Beamten wollte er töten, um in seiner Uniform zu entfliehen.

§ Eine geheimnisvolle Persönlichkeit wurde von der Berliner Strafkammer wegen Hochverrats zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Weder der Polizei noch dem Gericht gelang es, die Persönlichkeit des Beträgers festzustellen, der erklärte, er müsse seine Familie schonen. Das Verfahren ging gegen „Unbekannt“.

§ Frau Toselli — einstige Kronprinzessin von Sachsen und spätere Luise von Montignoso — ist anscheinend schwer erkrankt. Frau Toselli hat ihre Villa zu Piesole bei Florenz verlassen und ist in Begleitung ihres Ehegatten in Heidelberg eingetroffen, um in der Frauenklinik Heilung von einem Leiden zu finden, an dem sie bald nach der Geburt ihres Sohnes aus der Ehe mit Toselli erkrankt ist. — Nach einer anderen Meldung soll sich Frau Toselli in Florenz aufhalten und der besten Gesundheit erfreuen.

§ Die südwestafrikanischen Diamanten. Ein vor kurzem in Deutsch-Südwestafrika gefundener Rohdiamant im Längsdurchmesser von 4 mm ist der Kreuzig vorgelegt worden. Interessant ist der Fundort, 10 bis 12 km. von Laderichsbucht, dicht an der Bucht, wo ein Mann acht solche Steine in einer Stunde an der Oberfläche ausgelesen hat. Der Inhaber der Berliner Firma S. und Wagener, Hofgoldschmiede, sagte nach einer Untersuchung: Der Stein ist von feiner besonders guter Qualität, natürlich schließt das nicht aus, daß die anderen Steine besser sind. Immerhin würde es wohl verfehlt sein, schon jetzt unsere Hoffnungen allzu hoch zu spannen.

§ Der rätselhafte Tod eines deutschen Schäfers in Frankreich, namens Fritz Jung aus Württemberg, hat zu einer eingehenden Untersuchung Anlaß gegeben. Der 75jährige Greis besah das volle Vertrauen zweier Viehhändler, für die er in der Umgebung von Charentonneau an den Ufern der Marne große Schafherden weidete; er bewohnte eine fahrbare Hütte und lebte einsam mit seinem treuen Hunde Printemps. Dieser Tage nun hörte einer der Viehhändler, in deren Dienste Jung stand, den Hund schreien heulen und bemerkte, daß dieser ihn nach der Hütte des Schäfers fortzerrte; er folgte dem intelligenten Tiere und fand den Greis lang ausgestreckt auf seinem Strobbündel liegen, das Gesicht furchbar aufgedunsen und grünlich angelauten.

Der Viehhändler eilte erschrocken zu dem Polizeikommissar von Charentan und benachrichtigte gleichzeitig den andern Viehhändler. Beide mußten dann feststellen, daß von den 347 Schafen, die Jung zu weiden hatte, kein einziges mehr zur Stelle war, sie beteuerten aber, daß der alte Schäfer ein zu ehrlicher Mensch gewesen war, um irgend etwas zu ihrem Nachteil getan zu haben. Die Polizei machte sich sofort auf die Suche und es gelang ihr, einen gewissen Maviel bei einem Schankwirts des Montparnasse-Viertels zu entdecken, der auffällig Geld ausgab, ganz neu gekleidet war und sich eine goldene Uhr mit schwerer Kette zugelegt hatte. Maviel gestand auch ein, die 347 Schafe auf dem Viehmarkt von La Villette für 15 662 Francs verkauft zu haben, erzählte aber eine ganz unglaubliche Geschichte von zwei Leuten, die ihn mit diesem Verkaufe betraut hätten; er wurde natürlich verhaftet, wobei man ihm die noch übrig gebliebenen 14461 Francs abnahm. Wahrscheinlich hatte er sich mit dem alten Schäfer, der dem Tante nicht abgenügt war, angefreundet und ihm, um seinen Diebstahl auszuführen, irgend ein Gift in ein Getränk geschüttet. Darüber wird die angeordnete Autopsie wohl Klarheit verschaffen.

Immer noch

werden Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

für das 3. Quartal entgegengenommen.

Miley Sahids persönliche Notiz. Aus dem Briefe Miley Sahids an das diplomatische Korps geben französische Zeitungen folgende durch ihre überschüssige Lyrik sich auszeichnende Stelle wieder: „Es erschien mir gut, Sie wissen zu lassen, daß Seine Scherif Majestät erhaben und siegreich in Jez, der glücklichen Hauptstadt des Maghreb, mit wohlriechendem Atem, eingetroffen ist, gleich den Konstellationen, die zum Zeit aufsteigen, und dem Vollmonde in seiner glorreichen Hülle. Zur Begegnung mit dem kaiserlichen Steigbügel und unter der drängenden Eingebung ihres Glüdes frömter Schorlas und der Notabeln herbei, alle in höchster Wonne gleich den Reisenden, deren Augen sich mit Glüd bei der Heimkehr fällen.“

Vierwöchentliche oder monatliche Kündigungsfrist? Bekanntlich bestimmt die Gewerbeordnung in § 133 aa, daß die Kündigungsfrist für Betriebsbeamte nicht weniger als einen Monat betragen darf, wenn durch Vertrag eine kürzere Kündigungsfrist als die gesetzliche (6 Wochen vor Ablauf eines Kalenderjahres) vereinbart worden ist. Die Kündigung kann nur für den Schluß eines Kalendermonats in solchem Falle zugelassen werden. — Das Gewerbegericht zu Stettin hatte nun darüber zu entscheiden, ob die Vereinbarung einer 4 wöchentlichen Kündigung der Vereinbarung einer Monatlichen gleich zu achten ist. Der Sachverhalt war folgender: Der klagende Architekt war vom 1. Januar 1906 bis 30. September 1907 bei der beklagten Konfirmationsgesellschaft gegen ein Monatsgehalt von 150 Mark in Stellung gewesen. Er verlangte von der Beklagten das Anerkenntnis, daß sein Dienstverhältnis bis zum 31. Dezember 1907 dauere. Hiergegen wandte der Konfirmationsverwalter ein, daß der Architekt mit einer vierwöchentlichen Kündigungsfrist einverstanden gewesen und daß er infolgedessen am 28. August ordnungsmäßig per 30. September gekündigt worden sei. Die Vereinbarung einer 4 wöchentlichen Kündigungsfrist heißt der Architekt zwar nicht in Abrede, er war aber der Ansicht, daß, da gesetzlich die geringste zulässige Kün-

digungsfrist für Betriebsbeamte bzw. Techniker eine monatliche sei und zwar zum Monatschluß, die vereinbarte 4 wöchentliche Kündigung daher ungültig sei und infolgedessen an diese Stelle die gesetzliche 6 wöchentliche zum Quartalschluß trete. — Das Gewerbegericht hat die Klage abgewiesen. Es hebt in dem Urteil hervor, daß mit der 4 wöchentlichen Kündigung zweifellos die monatliche gemeint ist. Derartige Streitfälle sind schon in diesem Sinne entschieden worden. Auch bezüglich der Handlungsgehilfen ist dies ebenfalls überwiegend anerkannt.

Handel und Verkehr.

* Verrenberg, 4. Juli. Auf den Schweinemarkt waren zugeführt: 210 Milchschweine, Erlös pro Paar 30—48 M., 70 Läuferichweine, Erlös pro Paar 54—90 M. Verkauf flau.

§ Stuttgart, 4. Juli. Dem Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart ist zu entnehmen: Diese Woche sind eingegangene Angebote in Johannis- und Stachelbeeren aus Schingen a. D., Biffingen a. G., Ruppertsberg, Botnang, Vietigheim, Reichenberg, Nachfragen in Walderbeeren aus Groß-Sachsenheim, in Himbeeren aus Cannstatt, in Johannis- und Stachelbeeren aus Neutlingen, in Rirschen aus Heidenheim, Stuttgart, Altingen, Göttingen, Blaubeuren, in Brennlichchen aus Cannstatt. Auf dem Stuttgarter Groß-Markt bei der Markthalle am 4. Juli kosteten Erstklinge 35—50 Pfg. pro 1/2 kg, Erdbeeren 50 Pfg., Himbeeren 30—35 Pfg., Johannisbeeren 8—15 Pfg., Stachelbeeren 10—12 Pfg., Heibelbeeren 12—14 Pfg., Rüsse grüne 12—14 Pfg., Rirschen 16—24 Pfg. Die Zufuhr war sehr stark, der Absatz ziemlich rasch.

§ Stuttgart, 6. Juli. (Schlachtwiehmärkte.) Zugetrrieben: 29 Ochsen, 24 Bullen, 239 Kalbelen und Röhre, 214 Kälber, 515 Schweine. Verkauf: 28 Ochsen, 18 Bullen, 134 Kalbelen und Röhre, 214 Kälber, 496 Schweine. Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität, a) ausgewählte von — bis — Pfg., 2. Qualität b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Harrten): 1. Qual. a) vollfleischige von 68 bis 69 Pfg., 2. Qualität c) ältere und weniger fleischige von 65 bis 67 Pfg.; Stiere und Jungkälber 1. Qual. a) ausgewählte von 83 bis 85 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 81 bis 83 Pfg., 3. Qualität c) geringer von 78 bis 80 Pfg.; Röhre 1. Qualität a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 60 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 100 bis 102 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 96 bis 99 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 91 bis 94 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 64 bis 66 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 60 bis 63 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis 54 Pfg. Verlauf des Marktes: Mäßig belebt.

Vorausichtliches Wetter

am Mittwoch, den 8. Juli: Vorwiegend heiter und trocken, mäßig warm, vereinzelt gewitterhaft.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenreig.

Höher Gewinn aus der Schafschafaninchenzucht! Kurze, übersichtliche Darstellung der nährbringenden Zucht von Schafschafaninchen. Von Emil Schulz — Preis 75 Pfg. Zu haben in der W. Kieker'schen Buchhdlg., 2. Lauf in Altenreig.

Wohnung Rizinos gefunden, und endlich haben wir den Vogel gefaßt. In diesem Augenblick wird er schon in der Zange sein," fuhr er fort und lachte herzlich.

„Aha stand wie angezogen. Es kann nicht wahr sein," rief sie dann, und ging bebenden Schrittes dem Hause zu, um Fraulein Irma abzuholen.

Die junge Dame konnte nicht begreifen, daß die Dienerin gar kein Interesse für die stattgehabte Festlichkeit an den Tag legte und nur einsilbig antwortete bei direkten Fragen.

Die ganze Nacht verbrachte Aha schlaf- und ruhelos auf ihrem Lager; sie schaute sich fort aus dieser Umgebung zurück nach dem Erlenhofe, nach Menschen, die sie lieb hatten. Sie fühlte sich nicht mehr stark genug, den Kampf mit dem Leben noch länger auszuhalten. Gleich an andern Tage wollte sie ihren Vormund um Verzeihung bitten und er würde gewiß kommen, um sie von hier fortzuführen.

Die bleichen Wangen und die rot geweinten Augen des Hausmädchens wurden von den Hausgenossen wohl bemerkt, aber die Nachricht über die Festnahme des gefährlichen Eindringers vermischte jeden andern Gedanken und im ganzen Hause sprach man nur von dem Räuber Hugo Rizino.

Aha wollte gerade einen freien Augenblick benutzen, um endlich den Brief an Herrn von Barmek zu schreiben, besonders da die Sehnsucht nach dem Erlenhofe immer größer wurde. Nur einmal hatte sie vor wenigen Wochen einen Brief von Helene erhalten, daß Frau von Barmek und Herr Hilse über das plötzliche Verschwinden der jungen Dame ganz trostlos seien, und sie selbst, Helene, werde von heftigen Gewissensbissen geplagert, ihre Hand mit im Spiele zu haben. Seit dieser Zeit hatte sie nichts mehr gehört.

Plötzlich rief Fraulein Irma ungeschäm die Tür der kleinen Kammer auf und rief erregt: „O Anna, zwei Po-

lizebeamte sind unten im Wohnzimmer; man verlangt nach Ihnen.“

Aha wurde leichenblau, sie konnte sich kaum aufrecht erhalten. „Was soll man von mir?“ hauchte sie tonlos.

Mit zitternden Gliedern und laut pochendem Herzen folgte Aha der vorausschreitenden jungen Dame ins Wohnzimmer, wo die ganze Familie versammelt war. Zwei Polizeibeamte standen in der Mitte.

„Ja, dies ist die Person, die gestern Abend mit dem Gefangenen Hugo Rizino gesprochen hat," wendete sich der eine Beamte an den Polizeikommissar. „Anna Braun, ich muß Sie verhaften im Namen des Gesetzes, denn ich vermute, es befindet sich ein Teil der gestohlenen Diamanten in Ihrem Besitz.“

Aha sah verständnislos bald den Beamten, bald ihre Herrin an, aber kein Laut kam über ihre Lippen.

„Hier ist ein Schächtchen eines Briefes, der in der Nähe gefunden wurde; ist es Ihr Eigentum?" fragte der Beamte weiter.

„Ja," kam es heiser von den bleichen Lippen des gealterten Mädchens. Es war der Brief von Helene, den sie vor einigen Wochen erhalten hatte.

„Es heißt hier," fuhr der Inspektor fort, die Worte auf dem Papier lesend: „Es ist entdeckt, daß Sie die Diamanten mitgenommen haben, und jetzt wird man keine Zeit verlieren, Ihre Spur zu folgen. Ich wage nicht daran zu denken, wie es mir ergehen wird, sobald —“ weiter war nichts zu lesen, dann folgte die Unterschrift: „Helene Braun“.

„Ihre Schwester vermittelte?" forschte der Inspektor und stellte das Papier wieder in seine Tasche, „haben Sie die Diamanten hier?"

Wieder schien das junge Mädchen den Sinn dieser Worte nicht verstehen zu können, doch der Kommerzienrat rief ärgerlich:

„Schnell, schnell, Anna, geben Sie die Diamanten

heraus, damit diese unerquickliche Sache zu Ende kommt. So etwas darf in meinem Hause nicht vorkommen, schnell brechen Sie sich.“

„Aber — aber die Diamanten gehören mir. Ich habe sie mit hierher gebracht, — o, was soll ich nur tun?" rief sie hilflos die Hände ringend.

„Geben Sie die Diamanten, wo sind die Schlüssel?" herrschte raub der Beamte. Dann wendete er sich an die Herrin des Hauses: „Vielleicht haben Sie die Juwelen?" bat er freundlicher.

„Ja, ja, hier sind die Schlüssel; man wird sich überzeugen, daß die Juwelen mein Eigentum sind," rief Aha.

Schon nach kurzer Zeit kehrte Frau Rosener zurück, mehrere Schatullen auf den Tisch setzend.

„So, das genügt. Wenn Sie ruhig mit mir gehen, Anna Braun, so ersparen Sie Mühe und Aufsehen," sagte der Beamte in geschäftsmäßigem Tone.

„Wohin?" kam es bebend über Ahas Lippen.

„Na, nach dem Untersuchungsgefängnis natürlich. Sie sind jetzt meine Gefangene.“

„O, nicht dorthin, nicht dorthin," flehte Aha, „ich habe wirklich kein Unrecht getan. Die Diamanten sind mein Eigentum, sie gehörten meiner Mutter. O, will denn niemand sagen, daß ich unschuldig bin? Sie sah mit trostlosen Blicken im Kreise umher, dann schwannte sie und riefte sich an eine Stubhölche.

(Fortsetzung folgt.)

Gauner-Schmeichelei. Polizeidiener: „Was glauben Sie denn eigentlich von mir, daß Sie mich so frech anreden?" Bagabund: „Entschuldigen S', das war nicht so gemeint! Ich glaubte, einen alten Bekannten vor mir zu haben — und da hat's mich gerundet, daß der Kerl so gut aussieht!"

